Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 1

Artikel: "Auch unsere Stimme soll gehört werden"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Erscheint zweimal monatlich

68. Jahrgang, 1. Januar 1974 Nummer 1

«Auch unsere Stimme soll gehört werden»

Ein Führer durch den neuen Aufklärungsfilm

Schon bei der Erstaufführung des für die Hörenden bestimmten Filmes am 27. November 1973 im Kino «Rex» in Zürich waren zahlreiche Gehörlose dabei. Und am dritten Adventssonntag wurde er im Hotel «Ekkehard» in St. Gallen den rund 220 gehörlosen Besuchern der Ehemaligen-Weihnachtsfeier nach ein paar erklärenden Worten über den Zweck und Inhalt des Filmes gezeigt.
Dabei konnte ich folgendes feststellen: 1. Der Film ist so gestaltet, dass für Gehörlose fast alles ohne grosse Schwierigkeiten gut verständlich ist. 2. Der Film bereitete ihnen wegen seiner prächtigen bildlichen Gestaltung grosse Freude. Manche waren sogar ganz begeistert.
Nachher überlegte ich: Gehörlose könnten den Film bestimmt noch besser und müheloser verstehen, wenn sie Gelegenheit hätten, alle Einzelheiten des Filmablaufs schon vorher kennenzulernen. Darum habe ich versucht, einen *«Führer»* durch den Film zu schreiben. Dieser «Führer» enthält auch einige der gesprochenen Kommentare (= Erklärungen) in abgekürzter, möglichst einfacher Form. Sie sind in kleinerem Druck und mit einem * gekennzeichnet zwischen den numerierten Angaben über den Inhalt zu finden. Die meisten Kommentare könnten nämlich auch von einem Künstler im Ablesen nicht verstanden werden. Denn sie wurden von einem unsichtbaren Sprecher in den Film eingesprochen.
Dieser gedruckte «Führer» hat natürlich nur einen Wert, wenn er vor dem Besuch einer Vorführung aufmerksam studiert wird.

(Siehe «GZ» Nr. 24) Ro.

Der Aufbau des Films

Ein junger, gehörloser Architekturzeichner hat sich schriftlich um eine Arbeitsstelle beworben. Wir lernen ihn in einer einleitenden Szene des Filmes kennen. Nachher sehen wir ihn, wie er sich dem Personalchef der Firma persönlich vorstellt. Dieser steht zum erstenmal einem Gehörlosen gegenüber. Der Personalchef begreift aber schnell, dass man mit dem Gehörlosen langsam, deutlich und in der Schriftsprache sprechen muss. Während den Gesprächen im Büro und auf dem Gang durch den Betrieb erzählt der Gehörlose vom Beruf, von der Taubstummenschule, von der Freizeit usw. Zwischen diesen Gesprächen sind die weiteren Filmszenen eingeschaltet, die zur Aufklärung der Hörenden dienen. Die einzelnen Szenen bestehen meist aus mehreren Bildern. So sieht man z. B. in den Schulzimmern nicht nur die ganze Klasse, sondern auch Kinder in Nahaufnahmen. In der Schlussszene sehen wir den jungen Architekturzeichner beim Abschied vom Personalchef. Der Film verrät aber nicht, ob der Gehörlose die Arbeitsstelle nun erhalten wird oder nicht.

Allen Gehörlosen, Freunden und Gönnern viel Freude und immer ein wenig .... Glück im Jahre 1974.

Reihenfolge und Inhalt der Filmszenen

1. Fünf hörende Jugendliche diskutieren miteinander in einem Wohnraum. Unter ihnen befindet sich auch der gehörlose Architekturzeichner. Die Hörenden diskutieren miteinander über die Bedeutung der Sprache für das Denken und für die persönlichen Beziehungen zwischen den Menschen. Der Gehörlose versucht mit grosser Aufmerksamkeit dem Gespräch zu folgen.

   * Die Sprache — in irgendeiner Form — ist für das Denken wichtig. Sie ist vor allem aber für die zwischenmenschlichen Kontakte und Beziehungen unentbehrlich.

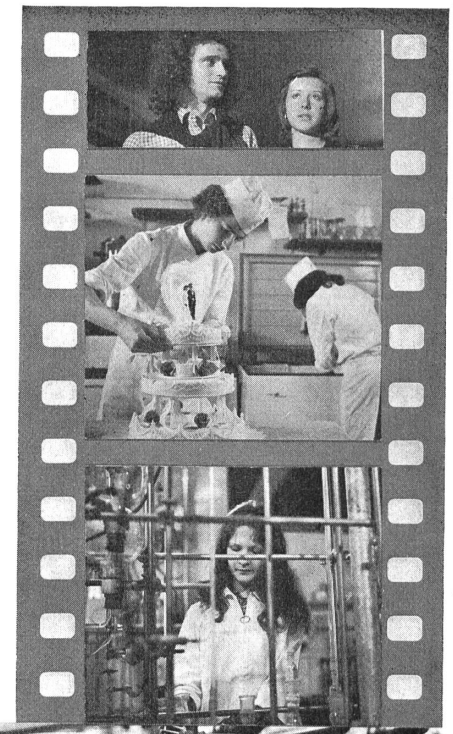
2. Der Gehörlose fährt mit seinem Auto zur persönlichen Vorstellung in der Firma. — Er wird von der Sekretärin in das Büro des Personalchefs geführt. — Gegenseitige Begrüssung. — Gespräch mit dem Personalchef.

   * Gehörloser: Teamarbeit an meiner jetzigen Arbeitsstelle war interessant. Aber die Verständigung mit den andern war auf die Dauer zu mühsam. Es ist einfacher, allein zu arbeiten. — Unsichtbarer Sprecher: Früher hat man geglaubt, die Gehörlosen könnten überhaupt keine anspruchsvolle Arbeit tun. Heute gibt es viele Möglichkeiten.

3. Die Bilder zeigen Gehörlose aus verschiedenen Berufen bei ihrer Arbeit. Wir sehen: a) Zahntechniker, b) Laborantin, c) Maschinenschlosser, d) Lochkartnerin, e) Gärtner, f) Schriftenmaler, g) Tapezierernäherin, h) Bankangestellter am Schreibtisch, i) Konditor.

4. Personalchef und Gehörloser verlassen das Büro, um den Betrieb zu besichtigen. Unterwegs sprechen sie miteinander.

   * Chef: Ich dachte früher, die Gehörlosen hätten nur eine Zeichensprache. — Gehörloser: Nein, wir lernen ablesen und sprechen.



5. Taubstummes Kleinkind bei einer Sprech- und Sprachübung in der Pädoaudiologie. Erste Spracherziehung im Vorschulalter.

6. Eine Taubstummenklasse der Mittelstufe bei der Arbeit im Schulzimmer.

7. Eine weitere Taubstummenklasse bei der Arbeit im Schulzimmer.

8. Eine Gruppe von Schülern im Freien beim Malunterricht.

9. Eine Klasse der Oberstufenschule beim Unterrichtsgespräch über die Bedeutung des Wortbegriffes «abhängig».

10. Personalchef und Gehörloser beim Gang durch den Zeichensaal des Betriebes.

    * Gehörloser nennt unterwegs die verschiedenen Schulen für Gehörlose: acht Jahre Taubstummenschule (Grundschulung), zwei Jahre Oberstufenschule oder Berufswahlschule, Gewerbeschule.

11. Eine vierte Berufswahlklasse beim Chemieunterricht im Schulzimmer.

12. Eine gehörlose Laborantin bei der Arbeit. Zwei andere, hörende Laborantinnen unterhalten sich miteinander und lachen dabei. Gehörlose, schaut von ihrer Arbeit auf und beobachtet die beiden. Sie wird misstrauisch. Plötzlich verlässt sie ihren Arbeitsplatz und läuft zur Tür hinaus.

    * Unsichtbarer Sprecher: Wie können die Gehörlosen wissen, ob man über sie spricht oder nicht? Daraus ergeben sich manche Schwierigkeiten und Missverständnisse.

13. Die drei Laborantinnen und eine Fürsorgerin besprechen miteinander den Vorfall im Labor (siehe Nr. 12). Die Fürsorgerin klärt die zwei hörenden Mädchen über dieses besondere Problem ihrer gehörlosen Kameradin auf.

14. Der gehörlose Architekturzeichner mit seiner Freundin auf einem abendlichen Spaziergang durch eine

Altstadtgasse. Sie bleiben vor einem Fernsehgeschäft stehen und schauen sich die Auslagen an. Man merkt, dass er dabei wahrscheinlich an die noch ungelösten Fernsehprobleme der Gehörlosen denkt.

15. Das Pärchen betritt ein Beat-Tanzlokal. Es mischt sich unter die Tanzenden.

    * Unsichtbarer Sprecher: Die Hörenden können sich nicht vorstellen, dass wir den Rhythmus auf dem vibrierenden Boden spüren können. Und der Gehörlose kann sich nicht vorstellen, wie es ist, wenn man Musik hört.

16. Ein Apparat zeigt die von Tönen erzeugten Luftschwingungen (Vibrationen).

17. Der Personalchef und der Gehörlose gehen miteinander über den Hof zu einem andern Gebäude.

18. Die beiden betreten das Gebäude und machen einen Gang durch eine Maschinenhalle. Der Gehörlose versucht, dem Personalchef Erklärungen über die Hörreste zu geben. Aber er merkt, dass ihn dieser wegen dem grossen Lärm nicht verstehen kann.

    * Gehörloser: Ich habe die Taubheit geerbt. Das ist bei den meisten Gehörlosen so. Mit dem Hörapparat höre ich einige Töne. Aber Sprache kann ich damit nicht verstehen.

19. Sprechzimmer in einer Ohrenklinik. Gehörloser ist an eine Höranlage angeschlossen. Der Arzt befiehlt ihm, aufzustehen und an das Fenster zu gehen. Aber der Gehörlose bleibt sitzen. Er hat eben auch mit dem Apparat nur Bruchstücke des Satzes verstanden. — Der Arzt spielt ein Tonband ab. Die anwesenden Assistenzärzte können nun hören, was der Gehörlose verstanden hat.

20. Ein Trickfilm wird eingeschaltet. Er stellt ein menschliches Ohr im Längsschnitt dar. Man sieht also das Innere des Ohres. Sich bewegende Pfeile zeigen, wo sich der Hörschaden befindet.
    * Unsichtbarer Sprecher (Arzt): Beim Gehörlosen liegt fast immer ein Schaden im Innenohr vor, der nicht heilbar ist.

21. Rötel-Impfung bei einer Mädchenschulklasse.

    * Röteln der Mutter in der Schwangerschaft sind immer noch eine allzu häufige Ursache von kindlichen Hörschädigungen, obwohl es eine Rötelimpfung gibt. Als weitere Ursache muss die Hirnhautentzündung genannt werden. In 70 Prozent der Fälle in der Schweiz aber ist die Taubheit angeboren, d. h. vererbt.

22. Säugling liegt in einer schallisolierten Kammer. An seinem Köpfchen haften feine Leitungen. Sie leiten die Hirnstrom- oder Nervenstromkurve in eine elektronische Apparatur. Diese Stromkurven sind auf einem Bildschirm sichtbar. Der Arzt kann an den Ausschlägen der Stromkurven auf dem Bildschirm erkennen, ob der Säugling hörgeschädigt ist und wie gross der Schaden ist. Es wird hier die Früherfassung gezeigt.

    * Arzt: Nur wenn die Erbanlage bei beiden Eltern vorhanden ist, gibt es taube Nachkommen.

23. Prüfung des Gehörs bei einem grösseren Kind mit der Spielaudiometrie. Sobald es einen Ton gehört hat, legt es ein Holzklötzchen auf ein anderes.

24. Ein Arzt zeigt die Anpassung eines Hörgerätes bei einem Kind.

    * Arzt: Frühzeitige Anpassung eines Hörgerätes ermöglicht, dass das Kind die vorhandenen Hörreste für das Erlernen der Sprache verwerten kann.

25. Bilder aus einem Altersheim für Gehörlose.

    * Unsichtbarer Sprecher: Wahrscheinlich konnten diese alten Gehörlosen nicht richtig sprechen, weil sie zu spät in eine Taubstummenschule kamen. (Das muss nicht unbedingt so sein. Auch gutgeschulte alte Gehörlose können ihre Sprache verlieren, wenn sie zu wenig oder fast keine Kontakte mehr mit andern Menschen haben. Das ist sogar bei jungen Gehörlosen manchmal so, wenn sie das in der Schule Gelernte nachher zu wenig anwenden. Red.)

26. Personalchef und gehörloser Architekturzeichner verabschieden sich voneinander. Der Chef sagt: Also, wir wollen uns die Sache mit der Anstellung noch einmal überlegen. — Der Gehörlose ist einverstanden. — Nachher besteigt er wieder sein Auto und fährt weg.

Ueber dem letzten Bild erscheint zum Abschluss die Schrift:

0,1 Prozent der Bevölkerung — eine Minderheit.

Aber: Kann man eine Gesellschaft nicht daran messen, wie sie ihre Minderheiten behandelt?

Wir gratulieren

Schöner Erfolg eines gehörlosen Schachspielers

Vor einigen Wochen begann das grosse Schweizerische Schachturnier, der «Coupe Suisse 1973/74». Die Wettkämpfe werden jeweils an Samstagen an verschiedenen Orten der Schweiz durchgeführt. Aehnlich wie beim Schweizer Fussballcup scheiden die Verlierer aus. Die erste Runde begann mit 470 Spielern. Unter ihnen befand sich als einziger Gehörloser Herr **Ernst Nef,** der seit mehr als 25 Jahren als Gärtner an der Taubstummen- und Sprachheilschule tätig ist. Herr Nef gehörte zu den «Ueberlebenden», die in die 2. Runde kamen. Nun ist auch diese Runde vorbei. Und Herr Nef wird auch zur 3. Runde antreten können! Er ist einer von den 128 erfolgreichen Teilnehmern. Ich fragte ihn, wer sein Gegner gewesen sei. Mit berechtigtem Stolz sagte er: «Es war unser sanktgallischer Kantonsmeister, ein Sekundarlehrer!» Herzliche Gratulation, lieber Ernst Nef, und viel Glück für die neue, die 3. Runde! A. R.

Wer hat den neuen Stern gesehen?

Kurz nach Weihnachten und bis in den Januar 1974 hinein werden wir am Himmel etwas Ausserordentliches sehen können. Es ist ein Stern mit einem Schweif, ein Komet. Der Stern hat einen Durchmesser von etwa 15 000 Kilometern und sein Schweif wird viele Millionen Kilometer hinter ihm her «flattern». Der tschechische Astronom Kohoutek von der Universitätssternwarte Hamburg hat diesen Stern zuerst entdeckt und zwar schon am 7. März des vergangenen Jahres. Darum heisst er Kohoutek-Komet. Nacht für Nacht werden wir diesen Himmelskörper sehen können. Er wird scheinbar still stehen. Das ist aber eine Täuschung. Er rast mit einer Geschwindigkeit von 150 000 Kilometern in der Stunde durch den Weltenraum. Die Astronomen haben ausgerechnet, dass wir den Kometen am Morgenhimmel besonders gut sehen können und zwar zuerst westlich der Sonne. Der Komet wird sich immer mehr der Sonne nähern. An Weihnachten verschwindet er hinter der Sonne. Am 30. Dezember wird er östlich der Sonne mit grossem Glanz wieder erscheinen. Dann entfernt er sich immer mehr von der Sonne. Sein Glanz wird schwächer und schwächer. Ende Februar wird er für das blosse Auge nicht mehr sichtbar sein. Vom 5. bis 15. Januar wird der neue Stern nach Sonnenuntergang am dunklen Nachthimmel am besten zu beobachten sein. Er leuchtet ungefähr so hell wie der Abendstern Venus.

Wer denkt bei dieser Geschichte nicht an den Stern von Bethlehem? Auch das war damals ein Komet. Was für eine Neuigkeit will uns der Kohoutek-Komet verkünden? E. P.